

Einführung des Französischunterrichts im Kanton Solothurn

Autor(en): **Racine, Jean**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 14-15: **Französisch in der Primarschule : ein Projekt mit Zukunft?**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einführung des Französischunterrichts im Kanton Solothurn

Jean Racine

Historischer Abriss

Die Entstehung der Versuchsgebiete

Im Jahre 1966 lehnte der Erziehungsrat des Kantons Solothurn die Errichtung einer französischsprachigen dritten Sekundarklasse für die welsche Minderheit in Grenchen ab. Gleichzeitig jedoch befürwortete er, dass Versuche mit vorverlegtem FSU eingeleitet würden.

1967 wird in Grenchen und Bettlach, auf Verlangen der Schulbehörden, ein Schulversuch mit Französisch eröffnet.

(5. und 6. Klasse, Lehrmittel: Frère Jacques)

1968 erwirkt die Lehrerschaft des Bezirks Thierstein, dass in ihrem Bezirk – wegen der besonderen Anschlussproblematik (Gymnasium Laufental/Thierstein, Anschlusschulen in Basel) – der Schulversuch mit FSU ab vierter Klasse bewilligt wird.

(4., 5. und 6. Klasse, Lehrmittel: Bonjour Line)

1970 Gleichzeitig mit der Eröffnung der Gesamtschule Dulliken erfolgt in dieser Gemeinde die Vorverlegung des FSU ins fünfte Schuljahr.

(5. und 6. Klasse, Lehrmittel: Bonjour Line)

Die Versuchsgebiete machen etwa 20% der Mittelstufenschüler und -lehrer aus. In diesen Gebieten ist seit der Vorverlegung der Fremdsprachunterricht inhaltlich und methodisch ständig überprüft und verbessert worden: Fortbildungsveranstaltungen in Grenchen und in Thierstein, Betreuung und Kleingruppenzusammenkünfte in den andern Versuchsgebieten. Wegleitend für Reformen und Anpassungen waren stets die 1974 erschienenen EDK-Zielsetzungen und Richtlinien.

Die Bildung von Pilotkreisen

1977 beschliesst der Kantonsrat, dass im Hinblick auf die generelle Einführung (1982) bereits Erfahrungen gesammelt werden. So werden verschiedene Oberstufenkreise neu

ins Französischprojekt einbezogen und als Pilotkreise bestimmt, in denen die neuen Lehrmittel erprobt werden, wobei wir uns auf das ursprünglich geplante Angebot der ILZ (Projekt A für die ungeteilte Primarschule und Projekt B für die geteilte Primarschule) beschränken.

In den vier neu gebildeten Pilotkreisen wird ab 1980 FSU erteilt:

Lohn-Ammannsegg/Biberist
(5. und 6. Klasse, Lehrmittel A/B)

Zuchwil
(5. Klasse, Lehrmittel A)

Trimbach/Hauenstein-Ifenthal/Wisen
(5. und 6. Klasse, Lehrmittel A/B)

Leimental
(4. Klasse, Lehrmittel B)

Damit sind nochmals 20% der Mittelstufenlehrer und -schüler erfasst. 1982 wird der Kantonsrat, gestützt auf die Erfahrungen in den Pilotkreisen, die Modalitäten der Einführung festlegen und damit die Vorverlegung des Französischunterrichts definitiv beschliessen.

Die Arbeitsfelder

Das Einführungskonzept sieht vor, dass sich die Mittelstufenlehrer einerseits sprachlich, andererseits methodisch-didaktisch fortbilden. Ein breites Angebot für die sprachliche Fortbildung (nordwestschweizerische Kurse, Intensivkurse des Kantons im Wallis, im Jura und in Paris) und die Werkstattseminare zu methodisch-didaktischen Fragen, wo der Lehrer seine Unterrichts Anliegen zum Thema machen kann, haben es bis jetzt erlaubt, das Engagement der solothurnischen Mittelstufenlehrerschaft für das FSU-Projekt zu erhalten. Und gerade in diesen Kursen erleben wir immer wieder, dass die oft herumgebotenen Klischees vom lernunwilligen, die Fremdsprachbelastung scheuenden Lehrer der Wirklichkeit nicht beikommen.

Immerhin müssen in den nächsten Jahren aber auch die anstehenden Probleme angegangen werden: So wird sich der Kanton Solothurn in diesem, spätestens jedoch im nächsten Jahr zu einem definitiven Lehrmittel-

entscheid durchringen müssen. Bei uns sind etwas mehr als fünfzig Lehrer aus den Versuchsgebieten und den Pilotkreisen an der Evaluation der Lehrzwecke A oder B beteiligt. Wir sind gegenwärtig daran, die Oberstufenlehrer in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. So werden sich die Bezirkslehrer in diesem Sommer mit der Lehrzweckproblematik aus ihrer Sicht befassen.

Damit ist ein weiterer Problembereich aufgezeigt: Die Vorverlegung des FSU betrifft nicht allein die Mittelstufe, sondern in bezug auf die Lehrwerke und stärker noch auf den Reformgedanken vor allem die Oberstufe: Unser Anliegen ist es, den FSU auf der Mittelstufe und auf den Oberstufenschulen zu koordinieren und das stufenübergreifende Gespräch zu institutionalisieren (Lern- oder Erfahrungsgruppen innerhalb der Oberstufenkreise, Quartalsitzungen usw.).

Parallel zum Einführungs- und Koordinationskonzept gehört der Ausbau des Faches Französisch in der Grundausbildung. Im Zuge der Seminarreform (Erweiterung der Grundausbildung auf fünf Jahre, lernzielformulierung, Semesterkurse) haben wir für den FSU die methodisch-didaktische Ausbildung der Seminaristen verwirklicht. Seit 1979 besteht in Grenchen die Übungsschule für Französisch, in der alle Fünft- und Sechstklass-Lehrer als Übungslehrer mitwirken. Die Arbeit in Grenchen umfasst sieben Vormittage zu je vier Stunden, in denen der Seminarist theoretisch und praktisch in die Probleme des FSU eingeführt wird. Das Übungsschulkonzept ist gemeinsam von allen beteiligten Übungslehrern und Seminaristen in einem viertägigen Kurs ausgearbeitet worden und wird jetzt nach jedem Durchgang überprüft und, wo nötig, angepasst.

Es ist klar, dass alle Massnahmen im Bereiche der Grundausbildung hinsichtlich der sprachlichen Kompetenz des Lehrers nicht ausreichen können und dass sie auf keinen Fall einen Fremdsprachgebiet-Aufenthalt ersetzen können. Die Anteile festzulegen, die in dieser Richtung der Grund-, der Weiter- und der Fortbildung verbindlich zuzuordnen sind, wird eines der Anliegen der nächsten Jahre sein. Damit ist zum Vorgehen schon einiges gesagt. Es kann jedoch eine Reform, in welchem Be-

reich auch immer, nie die Sache allein von Spezialisten sein oder werden, sondern muss von allen getragen werden, die davon in irgendeiner Form betroffen sind. Wir versuchen deshalb, unsere Überzeugungsarbeit, unsere Information so breit als möglich anzulegen. Es sind dabei verschiedene Ebenen zu berücksichtigen:

Information der Lehrer

- Arbeit als Evaluatoren
- Information der verschiedenen Stufen
- Information innerhalb der verschiedenen Schulkreise
- stufenübergreifende Gespräche
- gegenseitige Schulbesuche

Information der Behörden

- regelmässige schriftliche Information
- konferenzielle Information
- Unterrichtsbesuche

Information der Eltern

- schriftliche Elterninformation
- Schulbesuche
- Elternabende

Wir haben die Feststellung gemacht, dass von allen Informationsformen die der Elternabende die wirksamste ist. Wir organisieren wenn möglich bei jedem Lehrer der Pilotkreise je einen Elternabend, wo wir über die komplexe Einführungs- und Koordinationsproblematik das Gespräch mit den Eltern aufnehmen. Wir sind immer wieder erstaunt, wie sehr sach- und problemorientiert die Eltern das Reformprojekt diskutieren. Und ich bin überzeugt, dass sich aus dem gemeinsamen Gespräch von Lehrern, Behörden, Eltern und Sachbearbeitern mehr verwirklichen lässt als die blosser Einführung eines weiteren Schulfaches: nämlich eine Schule, an deren Inhalte und Formen alle Beteiligten aktiv mitgestalten.

